

R. Amiet, *Les sacramentaires 88 et 137 du chapitre de Cologne*, *Scriptorium* 9 (1955) 76—84. — A. stellt zunächst fest, daß die Codices 88 und 137 der Dombibliothek von Köln im 16. Jahrhundert von Pamelius, der aus verschiedenen Hss. verschiedene Textformen für seine aus diesem Grund unbrauchbare Ausgabe des „*Sacramentarium Gregorianum*“ kombinierte, benutzt sind (worauf übrigens schon Hartzheim 1752 in seinem Katalog der Kölner Dombibliothek S. 88 hingewiesen hat). Es folgt dann eine genaue Beschreibung und Inhaltsangabe der beiden Kölner Sakramentare, wobei A. die falsche Datierung des Codex 88 im Kölner Hss.-Katalog von Jaffé und Wattenbach („saec. XI vel XII“) berichtigt und nachweist, daß die Hs. aus dem 9. Jh. stamme (ebenfalls richtig schon bei Hartzheim, a. a. O. S. 86) und wahrscheinlich in und für Köln geschrieben ist. Dem Codex 88 textlich nah verwandt ist das Sakramentar 137, wohl aus dem gleichen Scriptorium, teilweise noch im 9. Jh. und teilweise im 10. Jh. geschrieben (hier wäre evtl. auf die eingehende Beschreibung von Cod. 137 nebst Abbildungen bei Jones, *The Script of Cologne*, 1932, S. 69—71 und T. XCVI und XCVII hinzuweisen gewesen). Schließlich wird der Text der beiden Sakramentare unter liturgiegeschichtlichen Gesichtspunkten gewürdigt und insbesondere auf ihre Beziehungen zu anderen Sakramentaren hingewiesen, die, wie sie, den Prolog *Hucusque* von Alkuin enthalten.

J. Duft, *Le „presbyter de Gimedia“ apporte son antiphonaire à Saint-Gall, Jumièges*. *Congrès scientifique du XIII^e centenaire* (1955) 925—936. — In der umstrittenen Frage nach der Echtheit des Prooemium Notkeri zu seinem „*Liber Ymnorum*“ und der darin enthaltenen Nachricht, ein Priester aus Jumièges habe ein Antiphonar mit Sequenzen nach St. Gallen mitgebracht, bringt D., nachdem er die Ergebnisse der bisherigen Forschungen zu diesem Problem klar auseinandergelegt hat, einen neuen Gesichtspunkt: D. fragt, war es überhaupt möglich und ist es mit den Nachrichten aus den Quellen vereinbar, daß ein Mönch von Jumièges nach dessen Zerstörung durch die Normannen nach St. Gallen sich flüchtete und ein Antiphonar mitbrachte, aus dem dann Notker Anregungen geschöpft hat? Wie Vf. unter Hinweis auf die Ankunft weiterer wandernder Iren in St. Gallen und auf das Verbrüderungsbuch von Reichenau zeigt, bestand diese Möglichkeit sehr wohl, so daß von hier aus kein Grund besteht, an Notkers Mitteilung zu zweifeln, die Vf. auch im Übrigen für glaubwürdig hält. J. Autenrieth.

J. Szövérfy, *The legends of St. Peter in medieval latin hymns*, *Traditio* 10 (1954) 275—322, erweist an diesem Beispiel den stark konservativen Zug ma. Hymnologie: Legendenmotive kamen zögernd erst um das Jahr 1000 auf, als im Verfolg der Kirchenreform Legenden überhaupt auf größeres Interesse stießen, und erreichten ihren Höhepunkt im 13. Jh. Im Vordergrund steht dabei die Geschichte von Simon Magus; von ganz geringem Einfluß blieb merkwürdigerweise die *Legenda aurea*. K. R.

P. Marangé, *Les stations de carême à Paris*, *Miscellanea G. Belvederi*, Città del Vaticano 1954, S. 47—54, veröffentlicht aus zwei Prozessionalien (Brüssel 1799 saec. XV. ex. und 4334 saec. XV. ex.) ein Pariser Stationsverzeichnis, das wohl aus der Mitte oder dem Ende des 12. Jahrhunderts stammt. Die Texte der beiden Hss., die kaum variieren, sind buchstabengetreu nebeneinander gedruckt, u. zw. ohne Auflösung der Abkürzungen und Verbesserung von Fehlern oder Versehen. So kann man es auch machen!